

Zwei Kirchen feiern Geburtstag

Gemeinsam feiern die reformierte und die katholische Kirchgemeinde ihr 200-Jahr-Jubiläum. In diesem Zusammenhang liessen sie über die interessante Geschichte ihrer beiden Gotteshäuser einen Kunstführer erstellen.

DANIELA EBINGER

ALTAU. Zwei Kirchen in einem Dorf. Die Kirchtürme der evangelischen und der katholischen Kirchgemeinde sind von weither gut sichtbar. Beide feiern dieses Jahr ihren 200. Geburtstag. In diesem Zusammenhang liessen sie gemeinsam von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) den Kunstführer «Die Kirchen von Altnau» erstellen. «Die Kirche hat mit persönlichen Erinnerungen wie Taufe und Hochzeit für viele eine besondere Bedeutung, und dieser Kunstführer hält die geschichtliche Seite und viele interessante Informationen unserer beiden Kirchen fest», sagt der Präsident der evangelischen Kirchgemeinde, Hansjörg Widmer.

Ihm ist bewusst, dass es bereits viele Kunstführer gibt. «Den geschichtlichen Hintergrund der beiden Kirchen in Altnau arbeitete jedoch in dieser Ausführlichkeit und Qualität bis anhin noch niemand auf.» Der 40seitige Führer enthält neben interessanten Informationen auch professionelle Fotos. Er ist zum Einführungspreis von nur acht Franken erhältlich. Nachher steht er für zehn Franken im Angebot. Erstellt wurden 3000 Exemplare.

Ein Gemeinschaftswerk

Die Idee für einen Kunstführer bestand bei der evangelischen Kirchgemeinde schon lange. Mit der kürzlichen, umfangreichen Sanierung ihrer Kirche fasste die Vorsteherschaft das Projekt ins Auge. «Eigentliche wäre ein Kunstführer auf Ende der Sanierung geplant gewesen», erklärt Widmer. Dabei hätte dieser aber nur die reformierte Kirche beinhaltet. Das gemeinsame Jubiläum bot den beiden Landeskirchen nun aber die Möglichkeit, ein Gemeinschaftswerk erstellen zu lassen.

Bevor jede der beiden Kirchen vor über 200 Jahren ihr eigenes



Der Blick von oben auf die beiden Altnauer Kirchen: In der Mitte die evangelische Kirche und rechts davon die katholische.

Bilder: Daniela Ebinger

Gotteshaus baute, teilten sie sich ein gemeinsames. Diese Kirche stand an der Stelle der heutigen reformierten Kirche. Der Zerfall drohte. Keine der beiden Kirchgemeinden wollte eine Renovation übernehmen. Der gemeinsame Weg trennte sich und jede Kirchgemeinde baute ihr eigenes Gotteshaus. Diese weihen sie im Jahre 1812 ein.

Beide Kirchen erlebten schon einige Renovationen und Umgestaltungen. Dies und vieles mehr steht im neu erstellten Kunstführer. Auch wird darin beschrieben, warum im 19. und frühen 20. Jahrhundert die beiden Kirchen

im Volksmund «Zweikirchen» genannt wurden.

Kunstführer erhält Wissen

«Wir kamen über glückliche Umwege zur GSK und damit erhielt unser Kunstführer eine



Hansjörg Widmer

handfeste Struktur mit professioneller Aufmachung», sagt Hansjörg Widmer. Für ihn hat der Kunstführer einen grossen Wert. «Ich mag mich noch erinnern, wie die reformierte Kirche vor ihrer vorletzten Renovation aussah», sagt Widmer. Die Sitzordnung und auch die Farbe war nicht die heutige. Die Kanzel hing erhöht. Der Haupteingang betrat man von der Querseite. Männer und Frauen sassen getrennt.

«All dies Wissen und vieles mehr würde ohne den Kunstführer stillschweigend für immer verschwinden», ist Hansjörg Widmer sich sicher. Sogar ihm habe

der Kunstführer viele neue Ansichten offenbart.

Taufe, Konfirmation, Hochzeit

In der Kirchenvorsteherschaft ist Hansjörg Widmer mit Unterbruch schon viele Jahre tätig. Vor rund drei Jahren übernahm er das Präsidium. Aber auch privat verbindet er mit der reformierten Kirche viele schöne Erinnerungen. «Ich bin in Altnau aufgewachsen und habe zur reformierten Kirche eine spezielle Beziehung, weil nicht nur meine Taufe in diesem Gotteshaus stattfand, sondern auch die Konfirmation und meine Hochzeit.»

KULTUR IN DER REGION

Rosen aller Art

ITTINGEN. Die Rosenpracht gehört in den Sommermonaten zum Markenzeichen der Kartause Ittingen. Jedes Jahr einmal, zur Blütezeit, steht die Sonntagsführung im Zeichen der Rosen. Magdalen Macher ist eine der Winterthurer Rosenfreundinnen und führt zu den augenfälligen Rosenpflanzen, aber auch zu Rosen, die an diskreten, bewusst verborgenen Orten angepflanzt wurden. Daneben führt sie die Besucher auch zu Rosen, die nur symbolisch dargestellt sind wie zum Beispiel in der Kirche oder in der Mönchszelle.

So, 17.6., 15.00, in und ums Museum

Konzert der Preisträger

UTTWIL. Morgen findet in der Stephanskirche das Preisträgerkonzert der Uttwiler Meisterkurse statt. Polina Krymskaya (Klavier, Russland), Elina Buksha (Violine, Lettland), Rie Kurauchi (Klarinette, Japan) und Jessica Storz (Gesang, Finnland) musizieren mit der Südwestdeutschen Philharmonie unter der Leitung von Eckart Manke. Die vier jungen Künstlerinnen sind Preisträgerinnen des Jahres 2011 aus den Kursen von Daniil Kopylov, Ana Chumachenko, Eduard Brunner und Juliane Banse. Auf dem Programm stehen unter anderem das Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll von F. Chopin und das Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35 von P. Tschaikowsky.

So, 17.6., 17.00, Stephanskirche

Zeitreise in Konstanz

KONSTANZ. Konstanz hat eine sehr vielfältige Geschichte und ein reiches kulturelles Erbe: Keltische Siedlung, römischer Stützpunkt, alemannischer Bischofsitz, mittelalterliche Handelsmetropole und moderne Universitätsstadt. Bei einer öffentlichen Führung durch das Rosgartenmuseum wird der Historiker David Bruder die Entwicklung der Stadt Konstanz und Höhepunkte der mittelalterlichen Kunstwerke aus der Sammlung des Museums vorstellen.

So, 17.6., 14.00, Rosgartenmuseum



Bilder: Nana do Carmo

Letzte Vorbereitungen: Simon Mazenauer kontrolliert, ob die Scherenschnitte gerade hängen, Aron Seixas (l.) und Eldin Osmanoski hängen die letzten Bücher auf, und Miro Antoniol plaziert die Holzfiguren, damit sie nicht umfallen.

Die meisten Werke kommen nicht weit

Wenn die Frauenfelder Time-out-Klasse jeweils ihre Kunstwerke ausstellt, klebt innert kürzester Zeit an jedem ein roter Punkt. Doch die meisten bleiben in der Nähe, sie landen bei den Grosseltern oder Freunden. Darüber sind die Schüler froh. Ein Besuch in der Balieri lohnt sich trotzdem.

STEPHANIE MARTINA

FRAUENFELD. Noch selten ging es in der Stadtgalerie Balieri schweizerischer zu und her. Bereits im Eingangsbereich empfangen kunterbunte Bilder von Kühen die Besucher und erinnern an Hans Krüsis Art Brut. Es dauert, bis man realisiert, dass man es hier tatsächlich mit Kunst von Schülern zu tun hat. Im nächsten Raum zieht eine Wand voller Scherenschnitte mit kleinen Tieren die Besucher in

ihren Bann. Im Untergeschoss zielen selbst gebundene Bücher die Wände und nebenan haben es sich geschnitzte Kühe und Schweinchen auf Strohhallen bequem gemacht. Dasselbe gilt für die hölzernen Appenzeller mit den Berner Sennenhunden an ihrer Seite.

Jeden Monat ein neues Projekt

Mit diesen vier Projekten haben sich die derzeit acht Schüler der Frauenfelder Time-out-Klasse in

den letzten vier Monaten während dem Werkunterricht und dem Zeichnen beschäftigt. Seit gestern ist die Ausstellung geöffnet.

Die 14jährige Jennifer Diaz steht im Eingangsbereich bei den Malereien. Von allen Projekten habe ihr dieses am besten gefallen. «Malen war schon immer eines meiner grössten Hobbies. Ich hatte früher auch schon Malunterricht. Aber jetzt nach diesem Projekt bin ich mir ganz sicher, dass ich später

Künstlerin werden möchte», sagt die Schülerin aus Frauenfeld.

Die Basispreise für die einzelnen Kunstwerke wurden vor der Ausstellung in Absprache mit den regionalen Künstlern, die den Schülern die jeweilige Technik beibrachten, festgelegt. «Über den exakten Verkaufspreis dürfen die Schüler mit potenziellen Käufern aber selbst verhandeln», erklärt Lehrerin Franziska Stöckli. Das habe sich in den letzten Jahren be-

währt. So könne jeder Jugendliche selbst entscheiden, wem er welches Werk zu welchem Preis verkaufen möchte.

Der Abschied fällt leicht

Bald schon werden die Werke die Balieri verlassen und in ihrem neuen Zuhause einen festen Platz einnehmen. Sich von den Kunstwerken zu verabschieden, falle ihnen nicht schwer, sagen die Schüler. Denn sie wissen, dass die meis-

ten nicht allzu weit kommen. «Meine Grosseltern kaufen eines meiner Kuhbilder. Es bekommt in ihrem Wohnzimmer einen besonderen Platz», freut sich Jennifer. Und ein zweites Bild sei für ihre Mutter reserviert, so könne sie es sich immer wieder anschauen.

Ausstellung: Sa, 16./23.6., 14–17, So, 17./24.6., 10–14, Stadtgalerie Balieri, Frauenfeld. Finissage: Fr, 29.6., 17–20.